

Philipp Christian Kapp
Dr. med.

Die Medizin im Ersten Weltkrieg im Spiegel der Münchener medizinischen Wochenschrift

Geboren am 15. August 1975 in Berlin
3. Staatsexamen am 6. Mai 2003 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Geschichte der Medizin
Doktorvater: Herr Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart

Mit dieser Arbeit konnte umfassend dargestellt werden, wie sich eine medizinisch-wissenschaftliche Zeitschrift und die Medizin selbst im Ersten Weltkrieg verändert und weiterentwickelt haben.

Die Münchener medizinische Wochenschrift stellte sich als Untersuchungsobjekt und Quelle als besonders lohnend heraus, da sie mit Kriegsbeginn die Feldärztliche Beilage herausbrachte und während des ganzen Krieges regelmäßig erschienen ist. In der Feldärztlichen Beilage wurden alle kriegsmedizinisch relevanten Artikel eingeordnet. Zudem enthielt diese den Großteil an propagandistischen Beiträgen, die von der Redaktion verfasst oder veröffentlicht wurden. Die Redaktion der MmW war sich ihres Einflusses bewusst und hat die Zeitschrift auch dazu gebraucht politische Signale zu setzen und die Moral der Ärzte und damit auch die der Patienten/Soldaten zu beeinflussen. Der größte Teil der rein propagandistischen Beiträge erscheint in den ersten beiden Kriegsjahren. Die Tagesgeschichtlichen Notizen haben durch den direkten Bezug zum Krieg immer eine propagandistische Note.

Durch das Studium der in der MmW erschienenen Fachartikel, konnten die medizinischen Disziplinen auf ihre Fortschritte im Krieg hin untersucht werden.

Die Chirurgie stellte sich dabei als das Fach mit den häufigsten und umfangreichsten Erscheinungen heraus. Daneben waren Artikel aus dem Bereich der Orthopädie und Rehabilitation sehr häufig, an zweiter Stelle gefolgt von den Themen Hygiene, Innere Medizin und der Neurologie/Neurochirurgie. Die Artikel der Psychiatrie, der Augenheilkunde, der Radiologie und anderer Fächer bilden eine dritte Gruppe, die weniger häufig erscheinen und meist kürzer abgehandelt wurden.

Es ist sicher richtig zu behaupten, dass die Medizin durch den Krieg auch daran gehindert wurde, forschend an Grundlagen zu arbeiten. Diese Vorhaben, so z.B. die Erforschung des Diabetes und des Insulins, wurden durch den Krieg aufgeschoben. Die Erkenntnisse, die man jedoch auf dem Gebiet der Wundbehandlung und Unfallchirurgie, der allgemeinen Hygiene, der Neurologie und der Infektiologie/Mikrobiologie machen konnte, gingen sprunghaft voran. So schaffte der Krieg für diese Felder eine außergewöhnlich anregende Situation, aus der, durch die unermüdliche Arbeit der Ärzte im Feld, immer wieder neue Erkenntnisse entstehen konnten. Daß diese Ergebnisse noch im Krieg veröffentlicht werden konnten und wieder zu neuer Anregung führten, ist das Verdienst der MmW. Ohne eine solche Zeitschrift und insbesondere die Herausgabe einer gesonderten Feldärztlichen Beilage, wären jene Entwicklungen sicher nicht geschehen. Letztlich konnte durch die Übertragung der neuen Erkenntnisse in das zivile Leben auch der Bevölkerung geholfen werden.

Die Arbeit konnte nur einen Ausschnitt des zur Verfügung stehenden Materials einbeziehen und oft auch nicht in der ganzen Tiefe bearbeiten. Für speziellere Fragestellungen sind die Ausgaben der MmW dieser Zeit eine ebenso gute Quelle, wie sie es für diesen umfassenden Überblick waren. Weitere Forschungen, auch die Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg betreffend, könnten hier gut anknüpfen.